

der Schlafstube angekommen war, rusch an die Decke, die von Holz war und nahm aus einer durch die Bretter gebildeten Oefnung die 2 Zhr. 10 Mgr. heraus, die er dem Helme mit den Worten: „o was ist nur ein Spah!“ übergab. Dem Beschäftigten sowohl, als seinem Meister war aber gar nicht spahig zu Munde, und sie veranlaßten keine Verurteilung. Trotz der wiederholten Verurteilung Verurteilung, daß er wirklich nur Geldversteck, sprach ihm das Gericht erster Instanz vierzehn Tage Gefängnis zu, welche Strafe genau des Antrags des Staatsanwalts, Herr Dr. Hartmann, heute vom Gerichtshof bestätigt wurde. — In Berlin ist ein Spruchwort: „Der Schumann ist unheimlich“, d. h. wenn ein solches Silberstückchen etwas auf seinen Dienstfeld nimmt, so ist das als vollständig wahr und sicher, sollten auch noch soviel Jungen da sein, die gegen die Aussage des Schumannes auftreten, der sich vielleicht nur geirrt hat. So weit in der Intelligenz haben wir es nun freilich noch nicht gebracht, daß uns wird geprüft und werden die Jugendaussagen gewogen mit unparteiischer Waage. So in dem vorliegenden Falle. Der auf der Ammonstrake wohnende Zimmermann Carl Gottlieb Heinrich Anders ist wegen arbeitsehrlicher Leistung vor einer öffentlichen Verleumdung vom Gericht zu 3 Zhr. Gefängnis verurteilt worden, hat dagegen im Gefühl seiner Unschuld Einspruch erhoben, und trägt die Beweispflicht davon, daß selbst die Staatsanwaltschaft für ihn eintritt und die Nichtbestätigung des ermittelten Urtheils beantragt. Die Sache ist einfach folgende: Friedrich Schletter, die hiesige Tochter des auf der Ammonstrake seinen Laden habenden Metzgermeisters Schletter, heiratete mit einem großen Handwagen auf dem Trottoir, ein Gewandmädchen kommt dazu, trägt sie nach ihrem Namen, verlannt die 5 Mgr. Conventionalstrafe, und da sie das Geld nicht geben kann, geht er mit in den Keller zur Mutter, von der er aber auch nichts erhält. Der Gewandmädchen macht Anzeige und wird die Schletter an Vollstreckung citirt, hier deputirt sie, daß der Gewandmädchen, wenn wir recht verstanden haben, sich gräßlich gegen sie und ihre Tochter verhalten habe und beruht sich auf das Zeugnis des Anders. Der geht dem nun auch an, daß der betreffende Gewandmädchen Mädchen angedrückt habe: „Sind Sie denn verurteilt, plagt Sie denn der Teufel?“ und nicht auch, nachdem die Untersuchung wegen arbeitsehrlicher Leistung eingeleitet worden war, trotz der auf den Dienstfeld benannten Anzeige des Gewandmachers bei seiner ersten Erklärung haben. Das Verhör erzielte das erste Verhör und sprach Anders frei. — Der einundzwanzigjährige, wegen Güterverwaltungsvergehen schon mehrfach bestrafte frühere Kassenmacher Friedrich Julius Ernst Ram ist heute abends vor Gericht dreier Forderungen angeklagt, die er an einem mit Stahl beladenen, dem stahlwägen Wagen abdrücken wollte auf hiesigem Arbeiterbahnen verfuhr hat. Er ist der Diebstahl, die eine nur nicht unbedeutende Summe ausmachen, vollständig geständig, und hat er nur Einspruch gegen die ihm vom Richtergerichtamt in erster Instanz auferlegten 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus eingeleitet. Durch ihn kamen nun auch zwei hiesige Bürger in Untersuchung, die der Behörde anzuweiligt waren: der Herr „zum schwarzen Bier“, Herr Carl August Haupt, und ein Herr „Herr (Herr)“, die — Vertreter für einen Hausbau — den Stahl gekauft hatten. Beide sind, wie sie in der ersten Untersuchung behauptet und auch später behauptet haben, in volkommener Unkenntnis des unrichtigen Erwerbs seitens des Mann gewesen, was schon daraus hervorgeht, daß sie den Stahl nicht zu Schweißereien, sondern zu dem gewöhnlichen schickten haben. Trotzdem wurden sie in erster Instanz verurteilt, Haupt zu 1 Woche, Haupt zu 1 Monat 3 Wochen Zuchthaus. Staatsanwalt Herr Dr. Hartmann beantragte Geradestellung der Strafe Ramms um mehrere Monate und Mäßigkeit der Verurteilung von Haupt und Haupt. Der Gerichtshof entschied in diesem Sinne. — **Gibhöhe: Mittwoch Mittag 2 6/ unter O.**

Dresden, den 30. August. Der preussische Staatsanwalter verurteilt in einem langwierigen Artikel das mit Recht über die vielfachen Eisenbahnunglücksfälle beunruhigte Publikum einzuschlafen und namentlich die gegen die preussischen Bahnen erhobenen Anklagen auf ihren „wahren Werth“ zurückzuführen. Jedoch muß er zugeben, daß die Unglücksfälle auf der Elbbahn und bei Magdeburg durch Schuld der Beamten entstanden sind, die der Strafe nicht entgehen würden. Demgegenüber lautet der Artikel die schlechte Beschaffenheit der Weichensteller auf den preussischen Staats- und Privatbahnen und bemerkt, daß, wenn auch viele Bahndramen nominell eine 15-stündige Dienstzeit hätten, tatsächlich doch auch viele Bahnen vorlämen, die mit anstrengender Beschäftigung der Regel nach nicht ausgefüllt werden. In letzter Bemerkung mag ein Körnchen Wahrheit sein; es sei aber getraut, hieran eine andere Bemerkung zu knüpfen. Wohl bei den meisten Bahnen erhalten diejenigen Beamten Prämien, auf deren Stroden die wenigsten faulen Schwellen zur Anzeige resp. dann zur Reparatur gebracht werden. Viel richtiger wäre es, geradezu den Spieß umzuwenden und Prämien für den Nachweis fauler Schwellen zu geben. Das läge auch im wohlverstandenen Interesse der Bahnen, die bei Unglücksfällen dann viel mehr Entschädigung zu zahlen haben werden. — Der Streik der Maurergesellen in Berlin ist im Wesentlichen unbefriedigend für die Gesellen verlaufen. Das, was sie für dieses Jahr bereits erlangen wollten, haben sie nicht erreicht und die Meister haben ihren Willen durchgesetzt, daß eine Herabsetzung der Arbeitszeit erst vom nächsten Jahre an eintrete. Die sich hin gegen das Arbeitsverhältnis bezüglich des Stunden- oder Tagelohns regulieren wird, läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen. Die Entbehrungen, welche die Gewandmädchen Arbeiterin führung den Feiernden auferlegt hat, sind jedenfalls, wie oben erwähnt, als die in Wirklichkeit erreichten Vortheile. Trotz des Beschlusses, die Arbeit wieder zu beginnen, fanden am Montag noch viele Bauten vor, weil sich die Meister weigerten, die alten Gesellen wieder vollständig in Arbeit zu nehmen und auch die Zahl der Gesellen durch Abzug während des Streiks vielfach geschmolzen ist. Die Meister versuchen jetzt durch Ineritate in den preussischen Provinzialblättern Gesellen nach Berlin zu ziehen. — Eine höchst erfreuliche Meldung bringt die Rat. Ztg. Der bisherige deutsche Geschäftsträger in Paris, Oberst Graf von Waldberg ist abzurufen und durch Harry v. Arnim als Gesandter in außerordentlicher Mission ersetzt worden. Dieser kam es darauf an, die Entwicklung der französischen Zustände soweit zu beobachten, um zu wissen, ob die in Paris getroffenen militärischen Maßnahmen im Einklange mit den Friedensabsichten ständen. Hierzu war nur ein höherer Offizier geeignet. Jetzt muß sich aber Böhmert überzeugen haben, daß Frankreich in der nächsten Zeit nichts gegen Deutschland im Schilde führt, er glaubt eines militärischen Beobachters entbehren zu können und schickt einen Diplomaten von Rang nach Paris. Damit werden die regelmäßigen diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich wieder angeknüpft und die Aussichten auf gegenseitige Verhältnisse in den Norddeutschen gestellt. —

In Bezug auf die Münzfrage hört man, daß das Bundeskanzleramt beschlossen ist, dem nächsten Reichstage die doppelte (Gold- und Silber-) Währung vorzuschlagen und Goldmünzen im Werthe von 5 und 10 Zhr. prägen zu lassen. Der Thaler soll als Einheit beibehalten, hingegen zur Durchführung des Dreimalstheims in 100 Theile eingetheilt werden. — Aus Oesterreich wird berichtet, daß Beust, wenn ihm wirklich ein Mandat in Wien angeboten werden würde, auf ein solches verzichtete. Der Kaiser Franz Joseph hat seine unüberwindliche Abneigung, mit dem deutschen Kaiser in Gastein zusammenzutreffen (wegen der fatalen Erinnerungen, die ihm das Zusammentreffen in diesem Badeorte 1866 darbieten), durchgesetzt; die Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm in Salzburg wird den üblichen Eindruck, den diese Wagerung, nach Gastein zu kommen, hervorruft, zu vermeiden haben. — Nichts kennzeichnet die Unsicherheit der Dinge in Frankreich mehr, als daß man offen von der Erhebung von Thiers sprechen kann. Wenn die Conservativen in ihrem Club offen die Einsetzung eines Triumpvirats aus Mac Mahon, Changarnier und dem Präsidenten Grévy, die gemäßigste Vorse für den Fall des Verschwindens von Thiers einen Executivausschuss aus der Mitte der Nationalversammlung, die Radikalen aber die Diktatur des General Gambetta's als wünschenswerth bezeichnen, so zeigt dies am besten, wie geschickt Thiers operiren muß, um sich am Ruder und damit die Ordnung aufrecht zu erhalten. Ein Glück ist es, daß Allen zusammen in letzter Stunde die Courage fehlt, den entscheidenden Schritt zu thun. Ein seltsames Schauspiel: das Staatsoberhaupt unterschreibt seine Abdankung, läßt sich aber das Schriftstück aus der Hand entziehen und zerreißt; die Abgeordneten aber treiben das Staatsoberhaupt zur Entlassung und scheuen vor den Folgen zurück und geben nach! — Die Entwaffnung der Nationalgarde von Lyon wird trotz der 30,000 Mann „zuverlässiger“ Soldaten, die Thiers dort setzen hat, nicht so leicht vor sich gehen, da die Nationalgarde die Citadelle, welche Lyon beherrscht, inne hat. — Charakteristisch ist ein Was, den der Kaiser nach seiner Rückkehr nach Rußland erlassen hat, worin er beschießt, daß in den conservativen Privat Schulen und Erziehungsanstalten im Unterricht unter den lebenden Sprachen die deutsche der französischen voranzubringen und im Stundenplan für die deutsche Sprache eine größere Anzahl Sectionen auszuwerfen sind, als für die französische. Sogar die deutschfeindlichen Ultraliberalen haben dieser zweckmäßigen Anordnung bei. — Am 23. August überführte der Papst die Leichenfeier von Petrus. Er las eine Messe, damit Gott Italien von den vielen Uebeln befreie, die es täglich mehr bedrücken.

Berlin. Die meisten Mitarbeiter des Bundesrates, namentlich die niederrheinischen, sind bereits nach Berlin zurückgekehrt, beziehungsweise in den nächsten Tagen zu erwarten. Die nachmaligen Reden des Bundesrats, besonders diejenigen, welche für die nächste Reichstagsession vorbereitet werden, sollen schon in den ersten Tagen des Septembers wieder aufgenommen werden. Man will mit Rücksicht auf mehrere Punkte der Einzelstaaten den Reichstag so früh wie irgend möglich einberufen und andererseits ist es die Absicht, vorzuziehen, wenn der Reichstag am Material der Verfassung des Reichstaats, wie sie in der letzten Sitzung mit Zug und Recht laut geworden waren, zu verhandeln. Am Reichstagsrat soll nach auszusprechendem Willen des Reichstagsrats das Material für die Reichstagsberatungen sofort nach Constitution des Reichstages bestimmen sein und überhört werden können. Ein weiteres dringendes Moment nach dieser Richtung liegt in dem Umstande, daß die preussischen Administratoren darauf bestehen, den Reichstag noch im Laufe dieses Jahres in Thätigkeit treten zu lassen. Vom Reichstagsrat sind nunmehr wirklich die vorbereitenden Schritte zur Verfassung des in Aussicht genommenen Weltkongresses eingeleitet worden. Den bei den Verhandlungen der österreichischen Länder accreditirten Gesandten, Genuini und seinen Kollegen der deutschen Reichs wurde bereits das angekündigte Genuiniprogramm mit der Beibehaltung angestimmt, dasselbe zur Kenntniss der Schweizer Gesandten, die Präsidenten der verschiedenen Staaten mit den Grundlagen zu belegen, nach Durchberatung der darin aufgestellten allgemeinen Grundsätze sich auszusprechen, ob die Regierung des deutschen Reichs auf die Beibehaltung des Congresses bestehen könne oder nicht. Erst wenn von Seiten der überlebenden Staaten die Absendung von Delegirten zum Congreß in sichere Aussicht gestellt ist, werden vom Bundesrat die Einladungen an die europäischen Regierungen erlassen werden.

Wien, den 25. August. In der Cholera sind in der Woche vom 18. bis zum 25. August hier 229 Personen gestorben, darunter befinden sich 127 Kinder. In Danzig ist von Sonntag zum Montag kein weiterer Cholerafall vorgekommen. — **Strasburg, 28. August.** Die „Strasburger Zeitung“ theilt den Unterrichtsplan für die höheren Schulen des Elsaßs. Die Unterrichtsfrage in den unteren Klassen ist die deutsche, in den mittleren und höheren noch so viel als möglich die französische. Der Unterricht in der deutschen Sprache wird in allen Klassen wöchentlich 6 Stunden umfaßt. Später wird eine Theilung der Unterrichtsfrage eintreten und werden classische Sprachen, Geschichte und Geographie in deutscher, Mathematik, Physik, Chemie und Naturwissenschaften in französischer Sprache gelehrt werden. (S. 3.) — **Gamburg, 28. August.** Heute ist hier der erste Cholerafall constatirt worden. Der Patient befindet sich im Krankenbause. — **Atena, 28. August.** Vom 19. bis zum 26. h. sind hier mehrere Cholerafälle gemeldet, davon sechs mit tödtlichem Ausgange. — **Atena, 29. August.** Der „Neuen Ir. Presse“ zufolge wäre in Gastein eine Art Antidotalität gegen seinen künftigen Zöcher des europäischen Friedens zu Stande gekommen und sollen dieser Art Verhandlungen nur Oesterreich und Deutschland, sondern auch Italien anstehen.

Wien, den 28. August. Oesterreich fand ein großer Erfolg gegen die Türken und Bayern hat. — **Venedig, 27. August.** In den Zeitungen sind mehrere Cholerafälle vorgekommen. Die Sanitäts-Behörden treffen umfassende Verordnungen. Das Publikum ist in großer Unruhe. — **Paris, 28. August.** Die Direction der Nordbahn macht heute bekannt, daß vom ersten September ab die direkten Verbindungen mit Deutschland und dem gesammten NordEuropa betrefend der Grenzüberquerung der Passagiere und Güter zu dem bestimmten Bestimmungen wie vor dem Ausbruch des Krieges wieder hergestellt sein werden. Die nächsten zwischen Paris und Köln werden von nun an ohne Wagenwechsel befördert. — **Paris, 28. August.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Ferry, hat seine Entlassung eingeleitet. Eine compacte Majorität für den Verzicht Eitel's ist noch nicht erreicht. Es finden unangeordnete Fraktionsbildungen statt, welche sich mit dieser Tagesfrage beschäftigen. In einer gestern abgehaltenen Versammlung von etwa 250 Mitgliedern verhielt einer Fraktion der Majorität wurde beschloßen, Thiers die Präsidialität der Republik gemäß den Bestimmungen der Verfassung von 1848 zu übertragen. Auch heute Abend werden Versammlungen der Fraktionen stattfinden. Die republikanische Linke ist mit dem Antrag der äußersten Linken auf Auflösung der Nationalversammlung nicht einverstanden, da derselbe inopportun und bedenklich sei. — **Wie der „Tempo“ erzählt,** hätte der Graf von Chambord den legitimistischen Deputirten den Rath ertheilt, Thiers als Prääsidenten der Republik zu wählen. (S. 3.) — **Rom, 28. August.** Die Rejer des Papstes war von ungewöhnlichen Vorfällen begleitet. Nachdem der Vormittag unter Vertheilungen und Audienzen im Vatican vergangen war, machten sich die Schäfte spät Nachmittags auf den Weg nach dem Vatican, wo, dem „Cristoforo Romano“ zufolge, im Vatican, als das Tebeum intonirt wurde, 20,000 zusammen gekommen waren. Draußen ging ganz anders vor. Um den Vatican wehten dabei viele italienische Fahnen, Garde und Blacate mit viva Vittorio Emanuele! Ich selbst am 2. Belli von Gellepolo nicht, dagegen waren die Mauern der Basilika mit geschrieenen Reden auf Victor IX. versehen. Nach beendeter Rejer begannen die Zusammenkünfte erhellender zu werden; ein Haufe von Priestern und Laien stürzte auf der Straße mit dem Rufe: viva Pio nono papa-roi! Die Wappen und Gebeten auf Victor Emanuel wurden da und dort heruntergerissen, man wurde handgemein. Die Unruhe wuchs mit der Dunkelheit, Gassen liefen, die nationale Fahne voran, den Jesuiten ein Prozess zu bringen, als ein anderer Jüngling aus einem Fenster des römischen Colosseums herab durch ein Gitter beschimpft wurde, das nicht wiederzugeben ist, und selbst den Präsidialpräsidenten Vanga bewog, sich zur Unterbindung an Ort und Stelle einzufinden. Die Basilika hatte lange nicht so viel Arbeit, die Cavalieri nahm ein starkes Contingent von Carabinieri auf, welche jedoch arbeitslos schon gestern wieder frei waren. Doch gegen Abend begannen die Störungen aus neue umlage einer Verleumdung des Jesuiten Tommasi in der Cretesische der Dominicaner. Der Rufe: „Tod den Jesuiten!“ wuchte in den Straßen herbei, ein Haufe von etwa 600 Unruhstücken bewegte sich zwischen S. Silvestro in Capite und Piazza della Minerva hin und her, bis das Militär die Straßen ausperre und zu verhaften anlang. Unire unrichtigen Vorblätter geben die Zahl der Verurtheilten auf 50 an; ein junger Krebs wurde durch den Polizeicommissarius eines im verfolgenden Carabinieri in die Flucht getrieben und soll gestorben sein. — **Wie aus Zwano, im Gubernement Bladimie,** gemeldet wird, brennen in der dortigen Umgegend in einem 6 bis 7 Meilen weiten Umkreise schon seit mehreren Tagen die Dörfer, Dorfmoore und Wälder. Die in der Mitte des Gubernements liegende und von demselben selbst bedeckte Stadt Zwano ist ununterbrochen Tag und Nacht von einer dichten Rauchwolke umhüllt, deren erstickender Dunst die vorhergehenden Winde der Absonnungen zurückdrängt. Die Sonne er scheint wie eine glanzlose Feuerrotte Scheibe und gegen Abend sieht der Rauch wie der Nebel zur Erde und schließt Alles in eine dicke Finsternis, so daß man nicht 4 bis 5 Schritte weit sehen kann. — **London, 28. August.** Der „Daily Telegraph“, der für die Zusammenkunft eines Specialcongresseus nach Gastein geschickt hat, verurteilt einem Gewährsmann, der sich mit besonderer Vorliebe unter den Grossen der Erde zu bewegen liebt und mit mindestens ebenso grossen Vorliebe von seinem Leben in diesen hohen Regionen erzählt, den Bericht über eine Unterredung mit dem kaiserlichen Botschafter. Das Botschaftergespräch ist folgendes: „Herr, ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß ganz Europa seine Augen auf Gastein gerichtet hat und voll Neugier über das ist, was die Leute dort machen.“ „Man, die Leute haben eben hier und umher sich ihrer Gewandtheit an.“ — **Et apres? — Ja, et apres? Das ist nicht Ihre Sache. Was ich Ihnen sagen will: Der König (im Munde des Fürsten, merke ich, heißt es immer noch der König, der König und ich sind wirklich dieser gekommen, um die Väter zu brauchen. Wir waren in diesem mit zur sehr erstickt, die österreichischen Beamten zu empfangen und sie unserer besten Wünsche zu versichern. Gegen Oesterreich hatten wir weiter nichts, selbst damals nicht, als es den unglüklichen Krieg im Jahre 1866 begann. Wir schlugen es und ließen es dann mit der allerdings hohen Summe von 2 Millionen ab. Alles ist vergeben und vergessen, und wir haben so viel gemeinschaftliche Interessen, daß wir Freunde sein müssen. So empfangen wir und so empfangt man uns hier. Mit den Oesterreichern wünschen wir stets auf freundschaftlichem Fuße zu bleiben, mit den Franzosen dagegen waren wir nie Freunde, und können es überhaupt nicht sein.“ — **Ich möchte wohl hören, Herr, ob Sie wissen, wie gründlich Sie die Franzosen geschlagen haben, und wie bitter die Franzosen Sie haßten und glauben, Ihnen bald die Niederlage demachen zu können.“** — **Wieder das französische Wort, noch die französischen Wälder lassen und darüber im Zweifel. Wenn Sie aber beweisen, wie sie es wohl möchten, daß sie noch nicht genug haben, so können wir das Rückge sofort nachholen. Es ist in der That heute davon die Rede, ob wir nicht noch weitere Truppen auf ihr Gebiet nachziehen. Sie ermordeten unsere Mannschaften gramesmäßig in einigen Provinzen und wußten kennen und wußten davon wissen. Frankreich (hört der Fürst fort) ist jetzt fortwährend Ausland für seine Zahlungen und andere Zustände von uns, wenn wir aber irgend etwas verlangen, so lautet die Antwort immer: „Keine Anstruchungen.“** Der weissen Lauch hatten wir gern in Betreff der Grenzregulierung nachzugehen, aber sie verweigerten die Sache und jetzt ist es so.“ — **Über die französischen Soldaten?“** fragte ich. — **„haben sich aufgeschlagen“,** antwortete Herr Bismarck. Und hier ist es die Erwähnung werth, daß die Kreuze in die Franzosen herabzuwerfen suchen, obwohl die Franzosen erklären, die Kreuze seien nicht werth und seien von ihnen moralisch beschloß worden. Wir sprachen von der Belagerung von Paris und ich sagte: „Ich habe oft bemerkt, Herr, daß, wenn ich Gegenwert wäre, ich Sie selbst fragen wollte, warum Sie nicht im September 1870 Paris nahmen? Damals wurde die Stadt der Gastein geschlagen und es folgte Muth und Bewunderung. Die Thore standen offen.“ — **Wir hätten einbringen können, meinen Sie?“** — **„Ganz gewiss.“** — **„Ab.“** — **Wie sprachen von Italien. Frankreich hätte, dem Kaiser zufolge, in der Arm, im italienischen und merkanischen Kräfte Reiter gemacht. Die Einheit Italiens sich vollständig zu lassen, war ein eben so großer Irrthum, als die Einheit Deutschlands anzunehmen.“** — **„Aber, Herr, die Sache ist Ihnen sehr zu halten gekommen, namentlich für die letzte Zeit. Wenn Thiers die Sympathien der Italiener verlor?“** — **„Nun, dann treibt er Italien eben in unsere Arme!“** — **„Es ist la schon darinnen.“** — **„Am.“** — **„Nun kam das Gespräch auf Anstalt.“** — **„Herr Bismarck vertraut sehr auf das Wort des letzten Kaisers.“** — **„Ein Mann der guten Werke, die erst noch vollendet werden müssen, besonders das Obdenne.“** — **„Ein Mann des Friedens, ja er ist der Willen ein Mann des Friedens. Dann ist Ausland auch so gewaltig groß, so daß weitere Ausdehnung es schwächen würde. Aber die Eisenbahnen sind die Hauptfrage.“** — **„Aber, Herr, muß Ausland auf seinen Mittelpunkt sich zurückziehen oder Pflichten auszuüben lassen.“** — **„Um alle Fälle muß es etwas thun. Frankreich würde jede beliebige Allianz um jeden Preis kaufen. Es gebietet in die Syncretische Kategorie, und ich höre, daß es bald dazu kommen wird.“** — **„In London haben russische Großfürsten sich über die Zukunft, welche Europa zu fürchten habe, geäußert.“** — **„Ja, ich verstehe. Allein, der Erde eines Thrones ist nicht mehr werthe Mann, wenn er wirklich den Thron besetzt, und die Großfürsten sind schon ohne einen ursprünglichen Schall.“** — **Constantinopel, den 28. August.** Das Concilium der Clergie erklärte den Groß-Vezier Ali Pascha für unrettbar: nur sehr kurze Zeit könne er höchstens noch erhalten werden. Ein Vertreter ist noch nicht bestimmt. — **In Berlin** ist die Verdüsterung in größter Declination, da die West immer mehr Fortschritte macht.**

Hegen ...
nach 9 ...
wurde ...
H. D.
Bie ...
Septbr.
Ste ...
Hein ...
U ...
Weber ...
G ...
Bei guten ...